

von Testamenten. – John M u n r o, *Industrial Protectionism in Medieval Flanders: Urban or National?* (S. 229–267). – Joseph R. S t r a y e r, *The Costs and Profits of War: The Anglo-French Conflict of 1294–1303* (S. 269–291). – Richard C. H o f f m a n n, *Wrocław Citizens as Rural Landholders* (S. 293–311), ist nur schwer benützlich, weil durchgehend die polnischen Ortsnamen verwendet werden, obwohl deutsche Verhältnisse zur Debatte stehen und in den Quellen die deutschen Namen stehen. Marie-Luise Favreau

Josef Ž e m l i č k a, *Přemyslovská hradská centra a počátky měst v Čechách* [mit Zus.: Die Burgzentren der Přemyslidenzeit und die Anfänge der Städte in Böhmen], *Československý časopis historický* 26 (1978) S. 559–586, 1 Karte, verfolgt den Übergang von der vorstädtischen Burgverfassung des 12. Jh. zu den im 13. Jh. neu konstituierten Städten und versucht zu klären, welche Gründe für die Kontinuität bzw. Diskontinuität der Entwicklung dabei maßgeblich waren. In diesem Zusammenhang entwirft der Vf. eine erste grobe Typologie der Kastellanburgen, auch unter Beachtung ihrer wirtschaftlichen Vorbedingungen und ihrer geographischen Lage. Ivan Hlaváček

Benjamin Z. K e d a r, *Merchants in Crisis. Genoese and Venetian Men of Affairs and the Fourteenth-Century Depression* (Yale Series in Economic History) New Haven 1976, Yale University Press, XII u. 260 S., ist Wirtschaftsgeschichte in ungewöhnlicher Gestalt. Es geht nicht um Handelsvolumen, Handelsprodukte, Handelsgebiete: Es geht um wirtschaftsgeschichtliche Verhaltensforschung. Aus den Quellen versucht der Vf., die sich in der „Krise des 14. Jh.“, von der auch die beiden Seestädte nicht verschont blieben, wandelnde Mentalität des Kaufmanns zu zeichnen, der dem Risiko auszuweichen suchte, sich vom Schiff ins Kontor zurückzog, seine Schiffe und Kinder verstärkt mit Heiligennamen versah, um auf die Seinen und sein Gut deren Schutz zu ziehen. Auch aus den trockenen Notariatsakten bezieht Kedar seine Informationen: die Epitheta *circumspectus* und *prudens* nehmen zu. All dies deutet ihm auf eine Mentalität, die das Erreichte eher sichern als erweitern will. Freilich hat gerade die Verhaltensforschung gezeigt, daß die kanadische Graugans ihr Weideterminium verteidigt, indem sie es erweitert (Lorenz). In der Regel verhält sich der Mensch ebenso, und wer selbst ökonomische Krisen erlebt hat, wird sich des beträchtlichen Zuwachses an technischer Innovation erinnern. Kedars Buch ist methodisch hochinteressant als ein Versuch, ein großes soziales und ökonomisches Phänomen, eben die „Krise des 14. Jh.“, mentalitätsgeschichtlich anzugehen. Die Lektüre ist stimulierend, freilich auch provozierend. Viel wird auf das Urteil von Eliyahu Ashtor ankommen, der die Italiener des 14. Jh. ganz im Gegenteil als wagemutige und technisch begabte Entrepreneurs schildert, denn nach seiner Theorie haben die Italiener damals mit einer Kombination aus technischer Innovation und systematischem Dumping die islamischen Manufakturen in der Levante zerstört. Nach Ashtor stagnierte nicht Italien, sondern der Orient. Aber der von Kedar eingeschlagene Weg sollte weiterverfolgt werden. Reinhold C. M u e l l e r hat dafür im *Journal of European Economic History* 6 (1977) S. 512 schon auf die große Quellengruppe der Testamente hingewiesen, die für Venedig im Fonds der „Commissarie“ besonders zahlreich sind und erhebliche mentalitätsgeschichtliche Aufschlüsse versprechen. H.E.M.

Alfred H a v e r k a m p, *Der Schwarze Tod und die Judenverfolgungen von 1348/49 im Sozial- und Herrschaftsgefüge deutscher Städte. Eine Skizze*, in: *Fragen des älteren Jiddisch. Kolloquium in Trier 1976. Vorträge*, hg. von Hermann-Josef Müller und Walter Röhl (Trierer Beiträge, Sonderheft 2) Trier 1977, Universität Trier, S. 78–86. – Der Vf. betont, daß nicht schichten-